Sonntag, 17. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9945.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 16. Sept. Die „Agence Havas" meldet: Die Pforte hat unter den Friedensbedingungen auch die Forderung einer Kriegsentschädigung aufgestellt, ohne jedoch die Höhe derselben festzustellen; wenn Serbien das Capital nicht zahlen könne, solle der Tribut erhöht werden. Die Pforte lehnte es zugleich ab, einen förmlichen Waffenstillstand abzuschließen, erklärte sich aber zur Einstellung der Feindseligkeiten bereit.

Ueber die selbstständige Stellung des höheren Lehrstandes.

Ihr verehrter Mitarbeiter, der Verfasser des Artikels „Zum Unterrichtsgesetz" in No. 9933 der „Danz. Ztg." vom 10. September, hat durch die Aufstellung seiner zehn Punkte in Betreff der Stellung der Lehrer an den höheren Schulen sich ein großes Verdienst erworben. Es wird die Aufgabe nicht blos der Fachzeitungen, sondern, in gleich hohem Grade, auch der politischen Zeitungen sein, diese Punkte nach allen Richtungen hin zu erörtern. Denn die, ohne eine würdige Stellung der Lehrenden nicht zu erzielende Wiedererhebung der in Reactions- und Conflictszeiten und selbst noch unter dem Drucke ihrer Nachwirkungen so arg mißhandelten höheren Schulen ist unbezweifelt auch eine politische Aufgabe ersten Ranges.

Mit Recht sagt der Verfasser, daß der Lehrer um nichts weniger, als etwa der Richter, in seiner amtlichen Thätigkeit wie in seiner äußeren Lage selbständig gestellt werden muß, wenn er seinem Berufe mit voller Liebe und zugleich mit dem rechten Erfolge nachleben soll. Ebenso Recht hat er, wenn er, wie aus dem Inhalte der ersten vier Punkte sich ergiebt, die überall auch von dem Lehrstande selbst verlangte Selbstständigkeit nicht einfach geschenkt, sondern verdient wissen will. Die Lehrer aber können nur ausnahmsweise, nicht, wie es doch sein sollte, in der Regel, sie verdienen, wenn der Staat selbst ihnen nicht die Gelegenheit bietet und zugleich sie in die Nothwendigkeit versetzt, vor ihrer definitiven Anstellung erst die für ihren Beruf ganz unerläßliche wissenschaftliche und pädagogische Reife zu erwerben. Die Staatsregierung jedoch hat diese Pflicht auch bis heute noch nicht erfüllt. Auf dem durch die Hand Wiese's reglementirten Gymnasium findet auch der künftige Lehrer noch heute nur die Gelegenheit zu einer, auch im besseren Falle, nur halben Vorbereitung für die Universität. Das akademische Triennium aber kann er nicht benutzen, um die Mängel seiner Schulbildung nach Möglichkeit zu ergänzen. Er muß vielmehr in der Regel sich begnügen, Hals über Kopf die innerlich kaum zusammenhängende, kaum noch hie und da in den Boden der wirklichen, der universellen Wissenschaft wurzelnde Summe von gelehrten Fachkenntnissen sich anzueignen, die das, ebenfalls Wiese'sche, Prüfungsreglement verlangt, und mit dem es sich auch begnügt, um den Schulamtscandidaten auf Grund einer, in möglichst kurzer Frist nach beendigten Universitätsstudien bestandenen Prüfung, den Anspruch auf eine definitive Anstellung als Lehrer selbst der Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule zu ertheilen. Als einzige und thatsächlich rein formelle Bedingung wird ihm nur noch die Absolvirung eines notorisch bedeutungs- und wirkungslosen Probejahrs gestellt. Im Gegensatz gegen diese so höchst verderbliche Einrichtung und, wie hinzugefügt werden darf, in wesentlicher Uebereinstimmung mit den von dem Unterzeichneten schon vor längerer Zeit auch in diesen Blättern erörterten Vorschlägen, verlangt der Verfasser statt der einen Prüfung deren zwei, und in der vier-, höchstens sechsjährigen Zwischenzeit zwischen beiden eine ernstlich gemeinte und ernstlich durchgeführte praktische Vorübung, zumeist in einem nur provisorisch verwalteten Lehramte. Die Berechtigung zu einer definitiven Anstellung soll der Candidat, so verlangt es der Verfasser, nur durch die zweite Prüfung erwerben. In dieser soll er, außer der praktisch pädagogischen Befähigung, erst die nöthigen Kenntnisse nachweisen, um in gewissen Fächern über die unteren und mittleren Klassen hinaus auch in den beiden oberen unterrichten zu können.

So weit sind die Vorschläge des Verfassers, wenn es nämlich sein muß — und es wird wohl sein müssen — schon jetzt auch ohne ein Unterrichtsgesetz ausführbar. Das ist von mir, wie ich denke, schon in No. 9887 dieser Zeitung, vom 20. August, nachgewiesen. Dagegen bin ich mit dem Verfasser vollkommen darin einverstanden, daß seine weiteren Vorschläge nur im Wege der Gesetzgebung ausführbar sind. Aber wie sehr ich den Principien beipflichte, auf denen dieselben beruhen, und wie entschieden ich die praktische Durchführung dieser Principien nicht blos für möglich, sondern für schlechthin nothwendig erachte, so wenig kann ich doch zugeben, daß ihre Durchführung so einfach und so leicht ist, wie der Verfasser anzunehmen scheint. Ich glaube namentlich, daß er die Ansprüche, welche die communale Selbstverwaltung der Provinzen und der Städte auf Mitbetheiligung an der Verwaltung auch des höheren Schulwesens zu erheben berechtigt ist, nicht vollständig in Rechnung gezogen hat. Doch muß ich die betreffenden Punkte seines Artikels einer späteren Erörterung vorbehalten. Für heute will ich nur bemerken, daß gerade im Interesse einer eben so freien wie reichhaltigen Entwickelung unseres höheren Schulwesens mir das Nebeneinanderbestehen von staatlichen, provinziellen und städtischen Gymnasien und Realschulen sogar als eine Nothwendigkeit erscheint.

H. Büttner.

Deutschland.

N. **Berlin**, 15. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" beschäftigt sich neuerdings lebhaft mit der Zeichnung der Gefahren, welche Socialdemokratie und Ultramontanismus für unser Staatswesen mit sich führen. Dabei entschlüpft ihr folgender Satz: „Wie sehr die Aspecten der Socialdemokratie und des Ultramontanismus vor Allem durch die kleinlichen, um nicht zu sagen erbärmlichen Zwistigkeiten der staats- und reichstreuen Parteien gefördert werden, bedarf kaum einer weitläufigeren Darlegung. Während National-Liberale und Fortschrittler, Frei-, Neu-, Deutsch-, Alt-Conservative und Liberale sich gegenseitig in den Haaren liegen und einander mit Schmähungen überhäufen, . . . klatschen sich die erklärten Staats- und Reichsfeinde, die Social-Demokraten und die Ultramontanen vergnügt in die Hände und moquiren sich nicht ohne Grund über den Partei- oder den persönlichen Ehrgeiz der Gegner, der ohne Aussicht auf irgendwie nennenswerthe Erfolge ihnen selber das Spiel leicht macht und der Regierung ihren ohnehin genügend schweren Beruf noch mehr erschwert." Man darf billig erstaunt sein, diese Philippika grade von Seiten der „N. A. Z." zu hören." Unter allen publicistischen Organen ist kaum eins, welches „die kleinlichen, um nicht zu sagen erbärmlichen Zwistigkeiten" unter den staats- und reichstreuen Parteien mit solchem Eifer geschürt hat, wie die „N. A. Z." Auch gebührt derselben das Verdienst, in der gegenwärtigen Wahlbewegung die Erste gewesen zu sein, welche den Gegner mit „Schmähungen überhäufte." Weiter ist es kein Zweifel, daß der Hader unter den „staats- und reichstreuen Parteien" seinen Hauptanstoß erhalten hat durch die Bildung der „deutsch-conservativen Partei". Wer aber hat diese Bildung emsiger betrieben, als die N. A. Z."? Den ganzen Sommer über hatte es den Anschein, als ob Socialdemokratie und Ultramontanismus für die „N. A. Z." garnicht mehr vorhanden seien. Man hätte glauben sollen, daß wir uns um diese principiellen Feinde unserer nationalen und sonstigen staatlichen Entwickelung gar nicht weiter zu kümmern brauchten; denn wie hätte man es sich sonst erklären können, daß ein — wie es sich selbst wenigstens den Anschein giebt — so sehr der besonnensten Realpolitik huldigendes Organ, wie die „N. A. Z.", fröhlichen Muthes auf eine in ihrer Reichs- und Staatstreue bewährte Partei loshieb und an einer Parteifehde mitwirkte, die „ohne Aussicht auf irdendwie nennenswerthe Erfolge" allerdings nur die „Aspecten der Socialdemokratie und des Ultramontanismus" fördern konnte! Woher jetzt plötzlich der „N. A. Z." das Licht aufgegangen ist, daß die von socialistischer und ultramontaner Seite drohende Gefahr, auf welche die nationalliberale Presse nach wie vor aufmerksam gemacht hat, ungemindert fortbesteht, wollen wir nicht untersuchen; uns lag lediglich daran, zu constatiren, daß es der „N. A. Z." am allerletzten zukommt, über eine Steigerung dieser Gefahr durch den Hader im staatstreuen Lager den Moralprediger zu spielen.

Von der Ostsee schreibt man der „Allg. Ztg.": In Kiel wird jetzt die gedeckte Dampfcorvette „Elisabeth", das größte derartige Schiff der deutschen Kriegsmarine, ausgerüstet, um am 1. October mit den Seecadetten erster Klasse eine Reise um die Welt anzutreten, deren Dauer auf mindestens zwei Jahre berechnet ist. Die „Elisabeth" hat 19 schwere Geschütze, 1996 Tonnen Gehalt, 1820 Pferdekräfte und eine Besatzung von 380 Mann. Zum Commandanten des Schiffes für die Weltumsegelung wurde der Capitän zur See v. Wickede ernannt. Derselbe, ein geborner Mecklenburger, ging 1846 als Schiffsjunge auf ein Hamburger Schiff der Newyorker Linie, diente dann von 1848—1850 als Cadett und Unteroffizier auf der damaligen kleinen neugegründeten schleswig-holsteinischen Kriegsflotte, trat 1851 in die Dienste der österreichischen Marine, wo er zuletzt 1866 als Commandant des Kriegsschiffs „Dalmata" an der Seeschlacht bei Lissa thätigen Antheil nahm, und vertauschte 1868 mit noch einigen anderen gebornen Mecklenburgern und Kurhessen den Dienst in Oesterreich mit dem auf der deutschen Kriegsflotte, wo er zum Corvetten-Capitän ernannt wurde.

Gotha, 14. Sept. Die Stadtverordneten haben nunmehr entsprechend dem Antrag des Stadtrathes beschlossen, die vom hiesigen **Leichenverbrennungsverein** zum Zweck der Anschaffung eines Siemens'schen Verbrennungsofens zur Verfügung gestellten 15 000 Mk. anzunehmen und den Apparat auf dem neuen Friedhofe aufrichten zu lassen; ebenso ward das vom Stadtrath, vorbehaltlich der Zustimmung des Ministeriums, aufgestellte Statut genehmigt. Das Statut knüpft die Zulässigkeit der Leichenverbrennung an verschiedene Bedingungen; zunächst muß Seitens des Verstorbenen eine letztwillige Verfügung in dieser Hinsicht vorliegen, oder von denjenigen, welche für die Bestattung zu sorgen haben, diese Art gewählt werden; weiter muß Seitens des Stadtphysikus festgestellt werden, daß der Verdacht einer Tödtung durch die verbrecherische Thätigkeit eines Dritten nicht vorliegt, sowie, daß über eine den Rücksichten der Pietät entsprechende Behandlung der Asche eines verbrannten Leichnams vor dem Acte

---

Eine Spazierfahrt in Nordamerika.*)

An den Hochlandsseen.

Der große Zug der appalachischen Gebirgskette, der den Rückgrat des östlichen Theils von Amerika bildet, theilt sich im Norden in zwei Gruppen, die, ehe sie zum Lorenzstrom sich hinabsenken, noch einmal hoch anschwellen und mächtige Gebirgsknoten bilden. Der östliche von beiden heißt das grüne Gebirge, man nennt ihn heute green mountains und hat ihn wohl immer so genannt, das deutet der Name des Staates Vermont schon an, der offenbar aus der französischen Beziehung dieser Landschaft hergenommen ist. Die grünen Berge strecken sich in langen Zügen hin, bewaldet und mit Matten bedeckt, aus ihnen ragen scharf und steil einige giebelförmige Spitzen hervor, der Killington Park, der Conneks-Hung und der Mansfield Mountain. Sie sind nicht höher als etwa 4000 Fuß, nehmen sich aber doch als Häupter des grünen Hügelgeländes sehr stattlich aus. Gigantischer gestaltet sich der westliche Ausläufer der Appalachen. Er bildet eine romantische, schwer zugängliche Gebirgswildniß voll schroffen und tiefen Schluchten, mehr als 50 Quadratmeilen im Umfange, verästelt in eine Menge einzelner Stränge, deren jeder wieder zu Zacken und Kuppen anschwillt. Die Adirondaks nennt man diese westliche Gebirgsmasse. In ihr liegen die Quellen des Hudsonstromes, nach allen Seiten rinnen Gewässer von dort herab, die Schluchten des östlichen Theiles füllen die Wasser der Saranac-Seen, aus denen der gleichnamige Fluß sich in's Thal hinab ergießt. Die Adirondaks bilden den nördlichsten Theil des Staates Newyork, die Green Mountains durchziehen Vermont.

Zwischen diesen viele Meilen weit aus einander liegenden Gebirgszügen senken grüne Thalgelände sich ein. Hier finden wir endlich ein Stück der landschaftlichen Romantik, die wir bisher in Nordamerika vergeblich gesucht haben. Hier ist in Wahrheit „schöne Gegend". Die tiefsten Gründe zwischen den Gebirgen füllen zwei Seen. Der eine langgestreckt, bald sich zu meilenbreitem Spiegel ausweitend, bald von den Ausläufen der Bergketten zusammengepreßt zur Enge eines Stromes, dort lieblich von grünen, wohlbebauten Fluren umgeben, hier die Felswände wiederspiegelnd, die senkrecht in die Flut hinabfallen. Das ist der Lake Champlain. Er hat lange verborgen gelegen in der grünen Gebirgseinsamkeit, man kannte seit vielen Jahren das Land weit umher, als am 4. Juli 1609 Samuel Champlain, der französische Forscher, über die östlichen Berge stieg und zu seinen Füßen den blauen Spiegel des stillen Gebirgssees erblickte. Bald zogen Ansiedler sich hierher, und von da ab waren seine Gestade der Schauplatz vielfacher Kämpfe, die erst beendet wurden, als General Ethan Allen die letzten Forts in Besitz nahm „im Namen des großen Jehovah und des Continental-Congresses". Zuerst nach der Entdeckung des Champlains hatten die Ankömmlinge harte Kämpfe mit den Indianern zu bestehen, die hier in zahlreichen Wohnsitzen ein friedliches Jäger- und Fischerleben führten. Dann drangen die Engländer vor und wollten den Franzosen den werthvollen Besitz entreißen. Hartnäckiger als die indianischen Eingebornen vertheidigten die ersten Eroberer ihre Colonien. Die Flotten beider Nationen kreuzten auf dem Champlain, kleine Festungen wurden auf allen Höhen, welche die Ufer beherrschen, erbaut; vier Jahre lang dauerte der englische Eroberungskrieg, dessen ungeheure Kosten der amerikanischen Colonie aufgelastet wurden. Doch sollte das habgierige Britannien sich nicht lange des schwer errungenen Besitzes erfreuen. Die großen Opfer, welche seine Erwerbung den Amerikanern auferlegt, trugen hauptsächlich dazu bei, den Entschluß der Loslösung von dem unersättlichen Mutterlande im Continental-Congreß zur Reife zu bringen. Nun mußten die Engländer vertheidigen, was sie kürzlich erst erobert. Bis zum October 1776 dauerte der Kampf der bedeutend geringeren revolutionären Streitkräfte gegen die weit überlegene englische Seeflotte. In der Schlacht bei Plattsburg schlugen General Macomb und Commodore Macdonough die Engländer, und die Ufer des Champlainsees gehörten fortan der amerikanischen Union, die hier ihre nordöstlichen Grenzen ausstreckte.

Es ist also aus dem landschaftlichen ein großer historischer Reiz, der diesen Gebirgssee umgiebt, ein seltener in dem jungen Lande. Nach dem am Nordende desselben liegenden Plattsburg, wo die letzte Entscheidung fiel, führt uns die Eisenbahn von Canada aus in sehr kurzer Zeit. Es war gegen Abend, das Dampfboot ging erst in der nächsten Morgenfrühe, Zeit genug also, um die nächste Umgebung von Plattsburg zu durchwandern. Fern im Westen bilden die Adirondaks eine vielzackige Wand. Der Saranac, ein lustiger, heller Bergfluß, kommt von dort herab, er springt von Fels zu Fels, von Stein zu Stein, zuletzt noch mit einem großen Satze in den See hinab, mitten durch das Städtchen Plattsburg. Dieses liegt hübsch auf dem niedrigen Hügellande einer Seitenbucht, ganz anmuthig zwar, aber ohne hervorragende Anziehungspunkte für Touristen. Am schönsten war es, wenn man, auf einem in den See hinauslaufenden Vorsprung gelagert, wartete, bis die Abendsonne allmälig hinter der Wildniß der Adirondaks versank, ihre Strahlen zuerst noch rothglühend auf dem stillen Spiegel des weitgestreckten Sees glitzerten, dann die Kuppen der östlichen grünen Berge umspielte, endlich verschwanden und der Landschaft nur das zweifelhafte Licht eines stahlblauen Dämmers ließen. Der Juni trägt hier oben noch den Charakter eines kühlen Frühlingsmonats, bald nach Sonnenuntergang wehte ein scharfer Wind von Osten über den See, er nöthigte uns zeitig das Städtchen aufzusuchen, dessen trefflicher Gasthof zum Nachtessen neben dem unvermeidlichen gebratenen Rindfleisch wenigstens noch eine große Schale frischgepflückter Erdbeeren und sehr gute fette Milch für den Abendtisch bereit hatte.

Morgens um 8 Uhr pfiff der Dampfer. Seine Geschäfte gehen nicht mehr so gut wie früher, seit man auf beiden Ufern des 150 englische Meilen langen Sees Schienenlinien gezogen hat. Wer von der Fahrt Genuß haben will, wird den Dampfer vorziehen, besonders so ein amerikanisches Schiff, welches allen nur denkbaren Comfort bietet. Auf der freien, nur von Sonndach geschützten Plattform, an die rückwärts sich der Salon lehnt, schaukelt man sich in einem Lehnsessel, athmet die köstliche Luft, der Wasser und Gebirge das würzigste Arom verleihen, und erfreut sich an dem wechselvollen Ausblicke in die Landschaft. Wir kreuzen hin und her, fahren durch die Inseln hinüber nach Burlington, der größten Stadt Vermonts, die am Fuße der grünen Berge sich auf einer anmuthigen Hügelterrasse lagert, steuern dann wieder nach Westen und sehen so dieselbe Gegend in immer verschieden gestalteten Bildern.

Die beiden Gebirgsmassen rechts und links liegen in weiter Ferne. Die Adirondaks umspinnt die Lüfte mit blauem Duft, man sieht nur ihre mächtige Gestalt hoch in der Ferne emporragen, ein prächtiger Hintergrund für den lieblichen Gebirgssee. Näher liegen dem Ostgestade die grünen Berge Vermonts. Da dringt der Blick in alle Einzelnheiten, man übersieht die Gliederung, jede der einzelnen Spitzen, welche dem sonst so weichen, hügelartigen Berglande einen ernsteren Gebirgscharakter geben. An den Ufern streckt ein gut bebautes Vorland sich hin, viele kleine Oertchen beleben dasselbe, Wald unterbricht das helle Frühlingsgrün der Wiesenfluren nicht selten, und dazu kommen dann noch die zahlreichen Inseln, von denen keine uns den nackten Felsboden zeigt, die alle auf üppigem Weidegrund alte breitkronige Ahornbäume tragen. Das helle Wasser, der lebhafte, freundliche Vordergrund und hinten die beiden Gebirgszüge beschäftigen die Aufmerksamkeit während der ersten Stunden der Fahrt sehr angenehm. Wo wir landen, springt der Junge mit einem Bündel Zeitungen an Bord und läßt uns die Auswahl zwischen den Newyorker Morgenblättern, die eben der Zug gebracht, zwischen dem Neuesten aus dem Staate Vermont und den englischen Nachrichten von Canada.

Dann treten, besonders auf der Ostseite, höhere Felsgebilde bis dicht an's Ufer, die breite Fläche des Sees schließt sich zusammen zu einem engen Sunde, Waldabhänge senken sich bis zum Wasserspiegel hinab, dunkle Schluchten durchreißen sie, in die das Wasser schäumend hineinplätschert. Die Eisenbahn bohrt sich hier ihren Weg unter dem Stein weiter, nur selten tritt sie einmal in's Freie und läuft auf einen in den See gebauten Damm hin, seltener noch findet sie hier eine Haltestelle, denn die kleinen Ansiedelungen sind hinaufgerückt auf die freie Hochebene, die über diesen Waldabhängen sich aufwärts zieht. Wo aber das Gebirge seinen Fuß wieder etwas zurückzieht, und eine kleine Bucht frei läßt, wie in Port Henry oder Krowe Point, da wird es auch sofort wieder lebhaft. Alte thurmartige Steinhäuser, wohl noch aus der Zeit der ersten französischen Ansiedelung, Villen, von Holz zierlich gezimmert, alle mit weißer Oelfarbe angestrichen, Gärten mit schönen alten Bäumen vereinigen sich da zu kleinen Colonien. Leute steigen aus und ein, wo wir hier halten, und oft dauert dieser Aufenthalt länger, denn an dieser Westseite stehen zahlreiche Hochöfen, welche ihre Eisenklötze am Ufer aufgeschichtet haben und uns einen Theil davon mitgeben.

Hier treten auf der Weiterfahrt auch die alten Forts, die Gemäuer der Thürme, die Ruinen der kleinen Burgen nach und nach hervor, um deren Besitz so lange und heiß gestritten worden ist. Heute gewähren sie der Landschaft eine malerische Staffage, man meint manchmal fast am Rhein zu sein, wenn man diese morschen Steintrümmer auf den steilen Felskanten liegen sieht, die in den See vorspringen. An's Ufer von Vermont kommen wir jetzt nicht mehr hinüber, das Schiff hält sich unter der Höhe des westlichen Gestades und läßt uns nur den Anblick nach den grünen Bergen hin, deren Gruppen von der hellen Morgensonne bis in ihre kleinsten Falten und engsten Schluchten beleuchtet, den malerischen Hintergrund der lieblichen Seelandschaft bilden. Die Ufer, an der breitesten Stelle oberhalb mehr als 10 englische Meilen von einander entfernt, rücken hier immer näher zusammen, nur eine halbe englische Meile ist der stromartige See hier an seiner schmalsten Stelle breit. Um einen letzten Vorsprung biegt unser schlankes Schiff nach einer kleinen Bucht hin. Auf dem

*) Nachdruck verboten.

des Verbrennens der Ortspolizeibehörde genügende Sicherheit geboten wird.

Schweiz.

Bern, 10. Sept. Der letzte Sonntag hat den Altkatholiken eine schwere Niederlage gebracht. Bekanntlich wollte man in der alten Bischofsstadt Solothurn die Proteste der Kirchengeistlichkeit und Stadtverwaltung gegen die Benutzung der St. Ursuskirche für die Bischofs-Consecration dadurch erwidern, daß man einen Altkatholiken zum Stadtpfarrer wählte. Die Wahlbewegung kam rasch in Gang, die Römisch-Katholischen stellten den Dompropst Fiala auf und die Altkatholiken, die ihres Sieges durchaus sicher waren, den Bischof Herzog. Auf der Kirchengemeindeversammlung nun wurde zunächst die Vorfrage aufgeworfen, ob man auf die Pfarrwahl überhaupt eintreten solle oder nicht. Alle Gründe für und wider wurden zur Geltung gebracht; bei der Abstimmung aber siegten die Römisch-Katholischen über die Altkatholiken mit 339 gegen 322 Stimmen, den Ausschlag sollen dabei die „unabhängigen Liberalen" gegeben haben, welche im Interesse des confessionellen Friedens für die Sieger den Ausschlag gaben. Es ist die erlittene Niederlage um so empfindlicher, als einmal der Bischof selbst sie erlitten hat und dann zu erwarten steht, daß der frühere Bischof von Solothurn (Basel) Lachat sicher aus der Abstimmung den Schluß ziehen wird, daß die Majorität der Katholiken Solothurns sich zur römisch-katholischen Kirche bekennt.

Frankreich.

XX Paris, 14. Septbr. Die „nationale" Pilgerfahrt nach Chartres ist nicht besonders glänzend ausgefallen. An Pilgern aus der Umgegend fehlte es nicht, um so weniger als die Wallfahrt mit dem Jahrmarkte von Chartres zusammenfiel; aber es fehlte an Pilgern aus der Ferne und an Besuchern von Distinction. Vielleicht erklärt dies, warum der Bischof Pie nicht die angekündigte Festrede hielt, sondern sich durch einen Kapuziner vertreten ließ. Der Bischof von Chartres, Regnault, hatte in einem durch die Blätter veröffentlichten Briefe die Hoffnung ausgesprochen, daß die Mitglieder der National-Versammlung und die Offiziere der Armee sich in ebenso großer Zahl einfinden möchten als im Jahre 1873, und wenn möglich in größerer Zahl (bekanntlich waren damals etwa 100 Deputirte der Rechten nach Chartres gewallt); aber diese Aufforderung hat kein Gehör gefunden. Die Deputirten und die Offiziere glänzten durch Abwesenheit; vermuthlich haben sie triftige persönliche Entschuldigungsgründe anzuführen. Inzwischen mag sich der Ultramontanismus mit anderen Erfolgen für dies mißlungene Fest trösten. Man hat bisher nicht erfahren, daß der Kriegsminister gegen die Demonstrationen einer Anzahl höherer Offiziere eingeschritten wäre. Das Rundschreiben, welches er angeblich an die Commandanten der Corps richten wollte, scheint in seinem Portefeuille liegen geblieben zu sein, und jene Herren können sich dadurch berechtigt glauben, in der bisherigen Weise fortzufahren. Eben kritisirt die republikanische Presse eine interessante Rede des Generals Bonnaud du Martroy an die Zöglinge des kleinen Seminars von Autun, worin es wörtlich heißt: „Wir müssen gründlich Christen sein; aber der Name Christen genügt nicht, wir müssen uns als Katholiken erweisen, nicht solche, welche sich alte oder unabhängige Katholiken nennen, sondern apostolische und römische Katholiken; wir müssen es nicht nur im Herzen sein, sondern in unseren Handlungen; wir müssen den Lehren des h. Vaters anhängen bis zum Syllabus einschließlich und dürfen nicht fürchten, Clericale genannt zu werden." Dazu bemerkt die „Républiqne": „Die französischen Generäle fangen an den Syllabus zu predigen! ist das nicht der Gipfel des Lächerlichen? Warum bekümmert sich der General Bonnaud du Martroy. Kennt er denn wirklich den Syllabus? Man kann diese Frage an einen Soldaten richten, ohne ihn zu beleidigen, denn Jedermann weiß, daß die Kirche und die Bischöfe einen Anflug von Theologie erheischen, um von dieser Charte der ultramontanen Lehre zu sprechen." Aus einer mysteriösen Mittheilung des „Moniteur" könnte man schließen, daß die Regierung selbst etwas gegen das seltsame Treiben der Generäle oder vielmehr der Parteien, welche aus den Generälen ihr Werkzeug machen, thun werde, vorausgesetzt, daß man nicht etwas Anderes aus ihr schließen will. „Wir glauben zu wissen, sagt der „Moniteur", daß der nächste Ministerconseil (er soll heute oder morgen unter Mac Mahon's Vorsitz stattfinden) gewisse Bestimmungen in Betreff der jüngst vorgekommenen Zwischenfälle treffen wird. Die Regierung ist entschlossen, gegenüber gewissen Parteien, welche die Gemüther aufzuregen suchen, eine feste und energische Haltung anzunehmen. Die Berathungen des Conseils zielen auf einige für die nächste Session angekündigte Interpellationen (die Interpellation Belcastel?) ab." — Eine sehr lehrreiche Geschichte, die ebenfalls in das Kapitel vom Clericalismus gehört, berichtet heute Sarcey im XIX. Siècle. Zu diesem begab sich gestern der Chirurg des Hospitals Cochin und Professor der medizinischen Schule Dr. Armand Despré und forderte ihn auf, eine Thatsache zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welche diesen Arzt und seine Collegen so sehr entrüstet hatte, daß die Herren diesmal von ihrer gewöhnlichen, etwas zaghaften Gefügigkeit für die Behörde abgingen. Um den Vorgang zu verstehen, muß man wissen, daß in allen Pariser Hospitälern am Bette jedes Kranken sich ein Zettel befindet, auf welchem alle für den Arzt und die Aufsichtsbeamten nöthigen Andeutungen verzeichnet werden, als: der Name des Patienten, sein Stand, sein Alter, seine Herkunft, der Name des Arztes, welcher den Zulassungsschein ausgestellt hat und Aehnliches. Gestern nun brachte die Verwaltung ein neues Zettel-Formular zur Vertheilung, worin eine Rubrik eingefügt wird für die Religion des Patienten, eine andere für die Bemerkung, ob der Kranke die Sacramente empfangen hat. In einer dritten Rubrik soll verzeichnet werden, ob der Kranke zu einer anderen Religion übertreten will. Der Sinn dieser Neuerung springt von selbst in die Augen. Wer übrigens, fügt F. Parsey mit vollem Recht hinzu, wer einen Blick in die Pariser Hospitäler gethan hat, der weiß, daß die Aerzte dort in beständigem Kampfe mit den Geistlichen, mit den barmherzigen Schwestern und mit der Verwaltung leben. Er weiß, daß die Aerzte ohne Unterlaß ihre Kranken gegen eine Propaganda vertheidigen müssen, welche so zu sagen ihr Kopfkissen belagert, ihnen mit Zureden und Drohungen zusetzt und ihre Gemüthsruhe stört; er weiß, daß alle Vergünstigungen und Leckerbissen den Frömmlingen und Heuchlern vorbehalten bleiben, während die Andern sich glücklich schätzen müssen, wenn nur die Befehle des Arztes zur Noth befolgt werden. Er weiß, daß in den Hospitälern die katholischen Geistlichen ein- und ausgehen, wenn sie wollen, und daß die Priester einer andern Religion nur Zulaß finden, wenn ein Kranker sie rufen läßt; kurz, er weiß, daß die religiöse Frage in diesen Anstalten einen beständigen Gegenstand des Zwistes abgiebt.

Italien.

Rom, 11. September. König Victor Emanuel soll das die Auflösung der Deputirtenkammer und die Ausschreibung der neuen Wahlen verfügende Decret bereits unterzeichnet haben; noch aber ist es nicht im Amtsblatte erschienen. Dem Vernehmen nach werden die Wahlen am 22. October stattfinden, die Zählung der Stimmen aber soll am 29. October, nach einer andern Nachricht aber erst am 5. November erfolgen. Der Wahlkampf wird diesmal heftiger sein als je zuvor. Hätte das Ministerium nicht eine umfassende Veränderung im Personal der Präfecten vorgenommen, so würden die Gemäßigten gewiß den Sieg davontragen. Kürzlich erst sind wieder 11 Präfecten verabschiedet und ebenso viele neue ernannt worden. Unter jenen befinden sich die Präfecten von Arezzo und Verona, die entlassen wurden, weil sie im Verdacht standen, mit den Republikanern zu sympathisiren. Das Heer von Beamten im großen Ganzen zeigt noch immer große Freundschaft für die Consorteria, der sie ihr Brod, ihre Stellung verdanken; man fürchtet daher, daß viele den von den Consorten aufgestellten Candidaten ihre Stimme geben, wohl auch heimlich gegen die Wahl Ministerieller intriguiren werden. Das Cabinet hat sich mit der Veröffentlichung seiner Grundsätze durch die an die Beamten erlassenen Circulare in Bezug der Wahlen jeder Macht begeben, es kann und darf sich nicht der von Minghetti und Cantelli beliebten Mittel bedienen, um aus dem Wahlkampfe als Sieger hervorzugehen. Fern von jedem Druck appellirt das Ministerium an den freien Willen der Wähler und an die Unterstützung aller Derer, welche seine Ideen theilen. — Der 20. September, der Jahrestag der Einnahme Roms durch die italienischen Truppen, wird auch in diesem Jahre feierlich begangen werden, und sollen an diesem Tage im Capitolium die Gedanktafeln mit den Namen der in den Freiheitskriegen gebliebenen Römer, in Gegenwart der Repräsentanten der Zünfte, feierlich enthüllt werden. Abends wird das Capitolium brillant erleuchtet sein. Mehrere Musikcorps sollen auf verschiedenen Plätzen der Stadt patriotische Weisen vortragen. Dem Vernehmen nach wird der König eine Amnestie für politische Verbrecher erlassen. — Am 2. October, dem Jahrestage des Plebiscits, wird eine feierliche Vertheilung von Prämien an fleißige Schulkinder auf dem Capitolplatze stattfinden.

England.

Das Zeugniß, welches von der „Times" über das Resultat des gegenwärtig bekanntlich in England stattfindenden Versuchs einer probeweisen Mobilmachung zweier englischen Armeecorps abgegeben wird, lautet dahin, daß, wenn England heute wirklich zu einer factischen Mobilmachung schreiten müßte, es demselben auch nicht annähernd gelingen würde, die Cadres seiner Armee auf Kriegsstärke zu bringen. Trotz aller aufgewendeten Anstrengungen und der Einberufung der gesammten englischen Armee-Reserve ist es nicht möglich gewesen, die den erwähnten Armeecorps zugetheilten Truppenkörper auf Kriegsfuß zu stellen. Die ernsteste Erscheinung aber bildet es, daß eine nach dem Lager von Aldershot beorderte irische Milizbrigade, welche 119 Offiziere und 3377 Mann stark sein sollte, dort nur mit 73 Offizieren und 1859 Mann eingetroffen, und daß ein großer Theil der so fehlenden Mannschaften schon auf das Gerücht hin, daß die betreffenden Milizregimenter nach der Türkei übergeführt werden sollten, desertirt ist. Auch mit den Truppentheilen der stehenden Armee scheint es in dieser Beziehung nicht viel besser bestellt, und das englische Werbesystem reicht offenbar nicht mehr aus, um selbst nur deren Friedensstand sicher zu stellen. Statt je 650 Mann zählen so die im Lager von Lewes vereinigten drei Cavallerieregimenter 445, 366 und 354 Mann. Statt 1097 Mann enthält das vollzähligste Infanterie-Regiment 759, die andern 692, 694, 653 und einige selbst wenig über 600 Mann. Von 269 im vorigen Jahre bei einem Regiment eingestellten Rekruten sind bereits 40 wieder desertirt.

Rußland.

Petersburg, 10. Septbr. In den nächsten Tagen wird eine Adresse der Stadt Belgrad an das russische Volk in der gesammten russischen Presse zur Veröffentlichung gelangen. Die Adresse ist bestimmt, den Eindruck zu verwischen, den die — von mir jüngst angedeutete — Agitation der Omladinisten gegen die in Serbien befindlichen Russen hier hervorgebracht hat. — Das von J. M. Bubazel, der gestern auf den Kriegsschauplatz abgereist ist, gebildete Corps von 1000 Volontären hat sich binnen Wochenfrist in Serbien einzufinden und rückt am 16. (4.) September aus Belgrad aus. — So eben läuft ein Telegramm aus Taschkent ein, wonach die chinesischen Truppen am 16. August nach siebenstündigem Kampfe Manas eingenommen und den Insurgentenführer Sjao-Tan-Chan zur Flucht nach Urumtschi, gegen welches bald vorgegangen werden soll, gezwungen haben.

Türkei.

Erzerum, 10. Sept. Die unruhigen Kurden haben neuestens in einigen Orten wieder sauber gewirthschaftet. Bei Ardegar haben sie zwei armenische Ortschaften ausgeplündert und die Kirchen zerstört. Die Regierung entsandte Militär gegen die Räuber, welche sich aber hartnäckig zur Wehre setzten. Oberst Mehmed Bey hat den Auftrag erhalten, die Ordnung um jeden Preis herzustellen. — Eine Deputation angesehener Armenier wird sich dieser Tage nach Konstantinopel begeben, um eine Audienz beim Sultan zu nehmen. Die Armenier bitten um Schlichtung des Streites zwischen den Hassunisten und Kupelianisten. In den meisten Orten Armeniens bilden die Ersteren die Majorität, die nun bald seit zwei Jahren ohne Kirchen und Schulen geblieben sind, da die Pforte die Kirchen, Schulen und Gemeindespitäler den Kupelianisten übergeben hat. Da die Hassunisten wissen, daß der Großvezier gerade jetzt mit dem Vatican in Unterhandlung steht, um diese langwierige Frage einer Lösung zuzuführen, so haben sie sich zu einer Pression auf die Regierung entschlossen.

Griechenland.

Athen, 14. September. Gerüchtweise verlautet, daß die Stadt Rethymus von den Kretensern genommen worden sei. Zahlreiche Freiwillige gehen nach Kreta ab.

Serbien.

PC. Belgrad, 11. Sept. Die Stellung Tschernajeff's zwischen Deligrad und Kruschevatz ist eine halbkreisförmige, die sich auf einer Reihe von in den letzten Tagen aufgeführten Befestigungen stützt. Es wird dieser Tage eine große Schlacht bei Djunis erwartet. — Die Frage der Einberufung der Skupschtina zu einer ordentlichen Session wird jetzt ventilirt. Dieselbe dürfte nach Kragujevatz einberufen werden, und zwar in der ersten Hälfte des October. Sollte bis dahin der Friede nicht hergestellt worden sein, dann dürfte die Skupschtina die Mittel für die Fortführung des Krieges zu votiren haben. Die Regierung würde dem Vernehmen nach einen Credit von drei Millionen Ducaten beanspruchen, die für den Winterfeldzug ausreichen werden. — Alle Löhnungen in den Militärwerkstätten sind verdoppelt worden, damit neue Arbeitskräfte herangezogen werden können. Es werden 80 000 Wintermäntel, 70 000 Paar Stiefel, ebenso viele Winterhandschuhe verfertigt. Brünner Fabriken haben bedeutende Tuch-, Leder- und Leinwand-Lieferungen übernommen.

Amerika.

Washington, 14. Sept. Nach dem Berichte des landwirthschaftlichen Departements über die Baumwollenernte für den Monat September ist der Stand der Baumwollenernte im Monat August hinter den im Juli gemachten Annahmen und Berechnungen zurückgeblieben. Ausgenommen

---

grünen Rasen dieses Vorgebirges, umschattet von einem Bündel alter Ahornbäume, liegt das zerfallene Gemäuer des Fort Ticonderoga, desselben, welches einst im Namen des großen Jehovah von dem Sieger übernommen, aber nicht diesem, sondern dem Centennial-Congreß übergeben wurde. Hier beendet das Boot seine Fahrt über den Champlainsee. Dieselbe hat etwa 5 Stunden gedauert; es ist Mittag, als der Tamtam des Negers zum Lunch ruft, den wir noch in dem Salon des Schiffes einnehmen müssen, weil es für die zweite Hälfte des Reisetages keine Verpflegungsanstalten mehr giebt. Während wir tafeln, legt das Boot an der kleinen Eisenbahnstation an, in der die Schienenstränge aus allen Himmelsrichtungen zusammenlaufen: nördlich von Canada her, südlich von Newyork und Saratoga, aus Osten gar auf einer langen Holzbrücke über den See von Vermont und Massachusetts her. Die meisten fahren vorüber, ohne hier anzuhalten, denn auf seinem eigenen Continent reist der Nordamerikaner selten anders als in Geschäften; will er Lustreisen machen, so geht er dazu nach Europa. Wir aber steigen aus, warten in dem kleinen Schuppen auf den bescheidenen Lokalzug, der wesentlich weiter in die Berge führt. Sie folgt einer waldigen Schlucht aufwärts, aus der ein lebhaftes Flüßchen herniedersprudelt. Das dunkle Grün alter Eichen, der freundliche Ahorn, großblättrige Hickorybäume und einzelne hohe Bergcedern verbergen den schmalen, in vielen Windungen um den Berg geleiteten Körper der Bahn oft vollständig. Großer Verkehr herrscht hier nicht, kaum daß zweimal des Tages die Maschine zwei bis drei Wagen die kurze Strecke von kaum einer deutschen Meile hin und her schleppt. In Fort Ticonderoga steigen wir ein, nach einer Viertelstunde setzt der Zug, der überhaupt nicht weiter geht, uns ab in Baldwin, am Kopfende des Lake George.

Dieser zweite ist ein hochgelegener, stiller, einsamer Bergsee, zu den Füßen der Adirondaks sich zwischen bewaldetes Hochgebirge schmiegend. Der Champlain zeigt sich wechselvoll, belebt, freundlich, er besitzt noch immer den Charakter einer großen lebhaften Verkehrsstraße, an welche viele Menschen sich angesiedelt haben. Ganz anders dieser festumschlossene Waldsee. Der Hurikon, wie die französischen Entdecker ihn, wahrscheinlich den Indianernamen entlehnend, nannten, ist kaum 9 deutsche Meilen lang und liegt fast in ein enges Hochgebirgsthal eingesenkt. Tiefer Wald von alten Bäumen blickt von den Höhen in die klare Flut, deren durchsichtige Helle und reine Farbe dem See neben seinem ursprünglichen den Namen Lac sacrament verschaffte. Keine Straße hat den dichten Wald gelichtet, keine Städte und Dörfer haben den Steingrund urbar zu machen versucht. Die keusche Jungfräulichkeit, welche die Gestade dieses krystallhellen Bergwassers heute noch schmückt, ist einer der größten Reize des Lake George. Man wird an die schottischen Hochlandsseen erinnert. Dieselbe Klarheit der Luft, derselbe bläuliche Ton schon in mäßiger Entfernung, der die Landschaft leicht färbt, alle Lokalfarben aufsaugt, ohne der Atmosphäre die Durchsichtigkeit zu rauben, dieselbe romantische Poesie umgiebt den schönsten der nordamerikanischen Seen, nur ist es nicht die Poesie der Hochlandshaide, sondern die des dichten Gebirgswaldes, die uns an diese Gestade fesselt. Und dies verändert doch den Charakter wesentlich.

Auch die Felsenufer des Hurikon haben viele Kämpfe gesehen, auch hier wurden zuerst die Indianer von den Franzosen, dann diese von den Engländern, die Engländer endlich von den sich befreienden Colonisten vertrieben. Das Jahr 1775, welches der amerikanischen Erhebung voranging, war auch hier das ereignißreichste. Da zogen französische und englische Truppenmassen gegen einander, da wurden Treffen geliefert, die damals schon Schlachten hießen. Das Andenken daran lebt noch heute fort in einzelnen Denkmalen und in den Namen der kleinen Stationen, an denen unser Schiff vorüberfährt. Howes Point heißt die waldige, heute von einem Gasthofe eingenommene Landzunge, an welcher Lord Howe bei dem ersten den Franzosen gelieferten Scharmützel fiel, Sabath Day Point nennt man die Stelle, an der General Abercrombin mit seinen Truppen gewöhnlich Sonntagsrast zu halten pflegte, und von dem großen Gasthofe, welches noch heute Fort William Henry heißt, obgleich die Trümmer des Forts längst verschwunden sind, macht der pflichttreue Tourist gewiß einen Spaziergang auf dem Williams-Monument, auf dem „Bloody Pont", wo Colonel Williams den Franzosen unter Baron Dieskau 1775 eine blutige Schlacht geliefert hat. Der historische Hautgout fehlt also auch dieser Landschaft nicht, nur drängt er sich niemals vor, man sieht nichts von den Dingen, man läßt sich nur von ihnen erzählen, um die großartige Einsamkeit der Natur durch die Vorstellung von diesen Truppenzügen und ihren Heldenthaten zu beleben.

Baldwin ist auch kaum mehr als solch eine Vorstellung. Der Zug läuft in einen mitten im Walde stehenden Schuppen und hält an: das ist Baldwin, mehr nicht. Ein Schiffchen liegt bereit, eine Art Dampfgondel, eine kleine Nußschale, verglichen mit den Dampfern, die uns bisher auf Strömen und Seen befördert haben. Ein hübsches Zimmerchen unten, eine vom Sonndache beschattete Plattform darüber, aus der der hohe Sitz des Schiffslenkers wie eine Kanzel sich erhebt, das ist Alles. Lehnsessel finden sich, der Appetit ist befriedigt, der Behälter mit Eiswasser steht auch gefüllt, falls sich Durst einstellen sollte, mehr brauchen wir nicht zu der kaum dreistündigen Fahrt. Diese gehört zu den schönsten, die ich jemals gemacht habe. Das Waldgebirge spiegelt sich in der klaren, lichtgrünen Flut, kühl wehte die würzige Frühlingsluft aus den Schluchten der Adirondaks hervor, öffneten diese sich einmal weiter, so sah man eins der Berghäupter daraus auf den See blicken. Inselreich, wie alle Flüsse und Seen Nordamerika's, ist auch der kleine stille Hurikonsee. Hundert Inseln heißt die eine der kleinen Stationen, Vierzehnmeilen-Insel eine andere. Oft sind diese Inselchen nur kleine, aus dem Wasserspiegel hervorstarrende Klippen und Riffe, manchmal aber begrünen die größeren Felsklumpen, um die das Wasser spült, auch mit alten Eichen und Hickorybäumen, dann hat man kleine Kunst daran gewendet, um einen kleinen Park daraus zu gestalten, und in dem Parke liegt an der Landung dann ein weißes Bretterhäuschen, manchmal die Villa eines reichen Einsiedlers, manchmal ein Gasthaus, welches sich während des Sommers dicht mit Gästen füllt, die der furchtbaren Sommerhitze der amerikanischen Städte bis in diese kühle Gebirgseinsamkeit entfliehen.

Andere Stationen kennt unser Schiffchen nicht als Gasthöfe oder Landhäuser. Andere Ansiedelungen giebt es aber auch nicht an den Ufern des Lake George auf seinen vielen Inseln. An Unterhaltung fehlt es den Einsiedlern dennoch keineswegs. Das Morgenschiff bringt ihnen die Zeitung, Segler und schmale, schlank gebaute Ruderboote liegen in den kleinen Buchten bereit zu Lustfahrten auf dem See, die nicht selten zu lebhaftem Wettrudern zwischen den Nachbarn werden. Für erfrischende Bäder ist auch gesorgt, und wenn der Herbst kommt, wenn die Blätter des Ahorn sich glühend roth färben, das Eichenlaub sich vergoldet, dann zieht man hinauf in die Reviere des Adirondak zur Jagd auf Hochwild und Raubthiere, die in jener unwegsamen Wildniß sich noch zahlreich finden sollen. Der Genügsamere vergnügt sich mit Entenschießen, welches nach den zahlreichen Schwärmen dieser Thiere, die wir über das Wasser flattern sahen, sehr ergiebig sein muß. Der Sommer war hier officiell noch nicht angegangen, die großen Gasthöfe beschränkten ihre Wirthschaft noch auf das unterste Stockwerk, die Postkutschen, die den See mit der nächsten Eisenbahnstation verbinden, versehen ihren Dienst noch ziemlich lässig und unregelmäßig. Im Hochsommer aber und besonders im Herbst, im Indianersommer, wie man hier die schöne Nachblüthe der warmen Jahreszeit mit einem weniger prosaischen Namen nennt als bei uns, dann machen die kleinen Dampfer an jedem Nachmittage kleine Spazierfahrten von einem Inselchen zum anderen, dann rollen unabläßig Kutschen auf der staubigen Landstraße nach Glenfalls, dann findet der Wanderlustige stets Genossen zu Gebirgspartien in die Reviere der nahen Adirondaks.

Wir landeten gegen Abend in Caldwell, wo der See ein Ende hat. Das ist das einzige geschlossene Oertchen am ganzen See. Zur größeren Hälfte besteht es freilich auch aus Gasthöfen und deren Nebengebäuden, aber es bildet doch einen sehr freundlichen Abschluß des Tages, daß man hier wieder Menschen und denjenigen Comfort findet, den amerikanische Gasthöfe bieten. In allen schläft man ausgezeichnet und ißt sehr mittelmäßig. So auch in dem großen Fort William Henri-Hotel, welches mit seiner breiten vierstöckigen Front auf den See blickt. Die Lage ist ausgezeichnet. Von der breiten Plattform vor der Thüre überblickt man den ganzen See, der sich hinten zwischen den blauen Gebirgen in enge Buchten verliert. In dieser einen Aussicht liegt der Hauptwerth des bei allen amerikanischen Touristen über Gebühr berühmten Gasthofes. Behaglicher wohnt man gewiß im nahen Lake-Hause, welches mit einem schattigen Garten an den See stößt, wo man unter großblättrigen Linden und Nußbäumen ebenfalls eine herrliche, wenn auch keine so umfassende Aussicht genießt.

Die nahe Umgebung bietet garnichts, hier fristen in fliegendem Sande einige Nadelbäume kümmerlich ihr Dasein. Man muß weit wandern, um in die lohnenden Partien des Gebirges zu gelangen. Das Williams-Monument steht auf einer ziemlich öden Haide, umschlossen allerdings von schattigem Hickoryholze. Das Indianerlager, welches keinem renommirten amerikanischen Lustort fehlen darf, wird auch wohl Niemanden lange unterhalten. In einigen Bretterbuden hausen verkommene Indianerfamilien zigeunerartig, sie betreiben alle ihre häuslichen Geschäfte ungenirt im Freien, und wer zwischen der zerlumpten, zum Trocknen aufgehängten Wäsche, zwischen allerlei Unrath hindurch sie besuchen will, der kauft ihnen dann auch wohl einige werthlose Kleinigkeiten ab. Die wenigen Abendstunden genügten, um die Herrlichkeiten von Caldwell durchzukosten; am Frühmorgen des nächsten Tages nahmen wir Abschied von dem schönen Lake George und fuhren in der Kutsche der Eisenbahn zu.

---

hiervon ist allein der Stand der Ernte im Staate Louisiana. (W. T)

* In den Vereinigten Staaten von Columbia ist einer Newyorker Depesche vom 11. d. zufolge der Belagerungszustand proclamirt worden. Antioquia und Tolina, zwei Staaten des Bundes, haben der Regierung den Krieg erklärt.

Mexico. Nachrichten zufolge, welche im mexicanischen Consulat in San Francisco bis zum 31. August eingetroffen sind, haben die Revolutionäre, welche Calican besetzt hatten und von dort aus Mazatlan bedrohten, erstere Stadt wieder evacuirt, und befinden sich die Regierungstruppen auf dem Marsche dorthin.

Costa Rica. Die central-amerikanischen Zeitungen meldeten, daß Präsident Esquirol gestürzt, und Dr. Vincente Herrera zum provisorischen Präsidenten gewählt wurde.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 16. Sept. Der von der „Politischen Correspondenz" veröffentlichte Auszug der türkischen Friedensbedingungen enthält außer den bereits bekannten noch die Forderung, daß Serbien alle aus den benachbarten Provinzen in Serbien eingewanderten Einwohner nach ihrer früheren Heimath zurücksende. Am Schluß des türkischen Memoires heißt es, daß die Pforte, um jedem Verdachte und jeden Hintergedanken zu entgehen und um den Beweis ihres Vertrauens in dem Vermittlungswerk der Mächte zu geben, sich wegen der aufgezählten sechs Bedingungen ganz auf das erleuchtete Urtheil der sechs vermittelnden Mächte verlasse. Die Pforte überläßt ihnen ganz die Sorge und Gründe zu erwägen, welche diese sechs Bedingungen als Mittel dictirten, um eine Wiederkehr der gegenwärtigen Calamitäten zu begegnen, bezüglich Montenegro wird man an den Status quo ante halten. Sobald die Mächte ihr Urtheil über die Friedensbedingungen abgegeben haben, wird die Pforte in 24 Stunden den Befehl um Einstellung der Feindseligkeiten ertheilen.

Die Wiener Abendpost hält die Friedensbedingungen allerdings für einen ernsten Vorschlag doch sei es zweifellos, daß dieselben nicht schlechthin angenommen werden. Dem mäßigenden berichtigenden Einflusse der Kabinette bleibt noch weiterer Raum, auch seine Bürgschaften für die Verbesserung des Looses der Christen der insurgirten Provinzen, wenn nicht in dem Friedensinstrument, so doch in den Friedensverhandlungen aufzunehmen.

Danzig, 17. September.

* Die Vorlage des Herrn Landesdirectors, betreffend die nach § 4 des Dotationsgesetzes auf den Provinzialverband übergegangenen Verpflichtungen, die Fortführungen der Chausseebauten und die Aufnahme einer Anleihe von acht M. Mk., ist in diesen Tagen an die Mitglieder d. Provinzial-Ausschusses versandt, der Sonnabend, den 23. September, zu einer Sitzung zusammentritt. Die Vorlage bewegt sich in dem schon durch die „Land- und forstw. Ztg." früher angegebenen Rahmen (vergl. No. 9917 der Danz. Ztg.). In dem ersten Theile (A.) der Vorlage ist die von dem Hrn. Oberpräsidenten dem Landtage in der vorigen Session übergebene, von den Bezirks-Regierungen aufgestellte Nachweisung der Verpflichtungen, welche durch das Dotationsgesetz auf die Provinz übergegangen sind, einer Prüfung unterzogen, und die Vorlage kommt zu dem Ergebniß, daß der Betrag der Verpflichtungen etwa um 2 Mill. Mk. geringer, als angenommen, ist, so daß er sich auf ca. 7½ Mill. Mk. beläuft. Aber auch diese Summe ist wahrscheinlich noch zu hoch gegriffen, da in Bezug auf mehrere große Beträge noch Erhebungen stattfinden, die wahrscheinlich zu dem Resultate führen werden, daß in diesen Fällen eine Verpflichtung der Provinz nicht besteht. Insbesondere hat es sich herausgestellt, daß in Bezug auf den Regierungsbezirk Königsberg der angenommene Betrag der Verpflichtungen sich sehr wesentlich reducirt. Nach Feststellung derselben wird der Betrag im Reg.-Bezirk Königsberg wahrscheinlich verhältnißmäßig geringer sein, als in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder. Der Betrag der Verpflichtungen für den Regierungsbezirk Gumbinnen hat sich nicht verändert.

In dem zweiten und dritten Theil der Vorlage (B. und C.) werden dann Vorschläge für die Chausseebauten pro 1877 und 1878 gemacht. Für 1877 haben die K. Regierungen folgende Forderungen angemeldet: Gumbinnen: 2 230 000 Mk. und 208 400 Mk. Restforderungen pro 1876; Königsberg: 289 180 Mk.; Danzig: 312 928 Mk. und Marienwerder 857 698 Mk.; in Summa 4 141 206 Mk. Zur Verfügung stehen pro 1877 im Ordinarium für Neubauten und Prämien 1 900 000 Mk. Mithin übersteigen die von den Königlichen Regierungen angemeldeten Forderungen den etatsmäßigen Betrag um ca. 2 Millionen Mk. Allerdings werden die Nachweisungen der Regierungen in mehreren Punkten noch einer eingehenden Prüfung des Provinzial-Ausschusses und einer Aenderung bedürfen. Die Vorlage knüpft an die einzelnen Nachweisungen Bemerkungen, aus denen sich ergiebt, daß die Forderungen für die ganze Provinz sich auf 3 600 000 Mk. ermäßigen würden, was aber immer noch um 1 700 000 Mk. den etatsmäßigen Betrag pro 1877 überschreiten würde. Diese Summe würde jedoch aus folgenden Gründen noch einer Erhöhung bedürfen.

In der Vorlage, betreffend die Organisation der Wegebauverwaltung hat der Provinzial-Ausschuß den Antrag gestellt, daß in Zukunft der Provinzialverband den Kreisen zum Neubau von Kreischausseen die Hälfte der nachweislich aufgewendeten Baukosten als Prämien gewähren soll. Für den Fall der Annahme dieses Antrages würden diejenigen Kreise, denen von der Staatsregierung eine Prämie von 30 000 Mk. pro Kilometer zugesichert ist, gegen diejenigen Kreise, welche lediglich von der Provinz nach Maßgabe der oben erwähnten Bestimmung prämiirt werden, in ungerechtfertigter Weise benachtheiligt werden. Es scheint daher unabweisbar, daß die von der Staatsregierung prämiirten Kreise von 1877 ab nicht anders behandelt werden, als die von dem Provinzialverbande prämiirten. Bei Gleichstellung der Kreise würde sich der pro 1877 zur Verfügung zu stellende Betrag für Chaussee-Neubauten und Prämien um ca. 200 000 bis 300 000 Mk. erhöhen, sich also auf rund 3 900 000 Mk., d. h. 2 Mill. Mk. mehr als das etatsmäßige Dispositionsquantum, belaufen. Auch mit dieser Summe wäre aber das thatsächlich pro 1877 vorhandene Bedürfniß nicht zu befriedigen. Denn der Provinzial-Verband wird auch diejenigen Kreise berücksichtigen müssen, welche für nothwendige Verkehrslinien Prämiirung beantragt haben und mit ihren Vorarbeiten so weit fertig sind, daß mit dem Bau sofort begonnen werden kann. Die Vorlage veranschlagt die zur Prämiirung dieser Chaussee-Neubauten erforderliche Summe auf ½ Mill. Mk., wodurch sich die obige Summe auf 2½ Mill. Mk. erhöhen würde.

Ferner wird es nothwendig sein, bei Bemessung der für 1877 zu beschaffenden außerordentlichen Mittel zugleich die Bedürfnisse des Jahres 1878 in's Auge zu fassen. Die Vorlage kommt zu dem Ergebniß, daß der pro 1878 außer dem etatsmäßigen Quantum für Chausseebauten und Prämien aufzubringende Betrag auf mindestens noch 1 667 000 Mk. zu veranschlagen sei.

In dem dritten Theil der Vorlage (C.) wird befürwortet, für die Chausseestrecken Osterode-Löbau und Christburg-Alt-Dollstädt, welche unter die wichtigsten und dringendsten aller in der Provinz in Aussicht stehenden Chausseebauten zu rechnen sind, extraordinär 630 000, bezw. 200 000 Mk., zusammen 830 000 Mk. zu bewilligen, welche mit je 415 000 Mk. auf die beiden Jahre 1877 und 1878 zu vertheilen wären.

Endlich im vierten Theil (D.) der Vorlage wird das Anleihe-Project entwickelt. Der Betrag der außeretatsmäßigen Mittel pro 1877 und 1878 stellt sich im Ganzen auf 5 Mill. Mk.; zur Abwickelung der älteren von der Provinz übernommenen Verbindlichkeiten sind erforderlich 3 Mill. Mk., in Summa also 8 Mill. Mk. Diese sollen nun durch eine 4½procentige Anleihe beschafft werden, welche jährlich mit mindestens 1 % unter Zuwachs der Zinsen von den getilgten Schuldverschreibungen zu amortisiren ist. Von dieser Anleihe würden 7 Mill. aus Provinzialfonds, 1 Mill. dagegen von den Chausseebaubezirken durch die Chausseebaubeiträge zu verzinsen und zu tilgen sein. Es würde dabei der Erwägung des Provinzial-Ausschusses zu überlassen sein, ob ein Theil der Effecten des Dotations-Kapital-Fonds (von rund 2 225 000 Mk.) zu veräußern sei. Um diesen Betrag würde dann die dem Prov.-Ausschuß zu ertheilende Ermächtigung zur Ausgabe von Prov.-Obligationen in der Höhe von 8 Mill. Mk. einzuschränken sein, und dem Prov.-Landtage die Entschließung über die Verwendung des etwa verbleibenden Restes der Anleihe vorzubehalten sein.

* Den Oeconomie-Commissarien Riensch in Insterburg und Keyler in Königsberg ist der Titel Oeconomie-Commissionsrath verliehen worden.

Vermischtes.

— Die am 16. Septbr. ausgegebene Nr. 38 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Die Consulargerichtsbarkeit in der Türkei. Von Carl Braun. — Literatur und Kunst: Wimmerle und Wusele oder der Ring des Saturn. Ein Ferienabenteuer von Johannes Scherr. — Jenseits der Alpen. Von Ernst Lehmann. — Lord Byron als Prosaiker. Von Eduard Engel. — Die Literatur der Neuprovenzalen. Von M. v. Szeliski. (Fortsetzung.) — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Die beiden Waisen". Von A. D'Ennery und Cormon. Besprochen von Paul Lindau.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 16. Sept. Wind: WSW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Septbr

		Crs.v.15.			Crs.v.15.
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	104,80	104,90
			Pr. Staatsschldsch.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	201	201	Wstp 3½% Pfdb	84,10	84,10
April-Mai	208,50	208	do. 4% do.	95	95
Roggen			do. 4½% do.	102	102,10
Sptbr.-Oct.	151,50	152,50	Berg.-Märk.Eisb.	81,30	81,50
April-Mai	157,50	158	Lombardenser.Cp	128	129,50
Petroleum			Franzosen	471,50	475
⅌ 200 ℔			Rumänier	15,50	15,50
Sptbr.-Oct.	42,50	43,20	Rhein. Eisenbahn	116	116
Rüböl Sept.-Oct.	69,70	70	Oester. Creditanst.	248	249
April-Mai	71,80	72,10	5% russ.-engl. A.62	92,10	92,80
Spiritus loco			Oest. Silberrente	58	58,20
September	53,10	53	Russ. Banknoten	266,90	267,60
April-Mai	52,80	52,70	Oest. Banknoten	168,35	167,55
Ung. Schatz-A. II	83,50	84,80	Wechselcrs. Lond.	20,40[5]	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 59,10.
Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 16. September.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	755,4	SO	leicht	h. bed.	12,2	1)
8	Valentia	751,3	W	schwach	b. bed.	13,9	2)
7	Yarmouth	755,1	O	leicht	klar	12,8	3)
7	St. Mathien	752,0	NNW	leicht	bed.	13,0	4)
8	Paris	755,7	SO	schwach	Regen	10,7	
8	Helder	755,7	S	stille	h. bed.	—	
7	Copenhagen	—	—	—	—	—	
8	Christiansund	761,3	NNO	stille	Nebel	8,0	5)
8	Haparanda	766,3	O	leicht	wolkig	9,4	
7	Stockholm	756,8	NNO	mäßig	bed.	11,8	6)
8	Petersburg	761,2	O	stille	bed.	12,2	
8	Moskau	—	—	—	—	—	
7	Wien	756,4	W	frisch	klar	11,9	
7	Memel	749,9	O	stark	bed.	13,4	7)
8	Neufahrwasser	744,6	OSO	frisch	bed.	14,6	8)
8	Swinemünde	751,5	—	stille	Regen	12,4	9)
8	Hamburg	754,5	NNO	leicht	bed.	11,7	10)
7	Sylt	755,2	NO	leicht	wolkig	12,5	11)
7	Crefeld	—	W	stille	klar	8,5	12)
7	Cassel	756,3	NW	mäßig	wolkig	11,4	13)
7	Carlsruhe	758,4	SW	leicht	klar	7,6	
7	Berlin	756,1	WSW	schwach	bed.	13,1	14)
7	Leipzig	753,8	SW	frisch	bed.	10,4	15)
8	Breslau	754,1	W	steif	wolkig	11,6	16)

1) Seegang leicht. 2) Seegang leicht. 3) See ruhig. 4) Seegang mäßig. 5) See ruhig. 6) Nachts Regen. 7) Früh Regen. 8) Seegang mäßig, Nachts und früh Regen. 9) Seegang mäßig, Nachts Regen. 10) Gestern und Nachts Regen. 11) Nachts Regen. 12) Nebel, Thau. 13) Dunstig. 14) Gestern Regen. 15) Stürmisch und Regen. 16) Nachts Regen.

Der niedrigste Luftdruck im Südosten hat sich nordwärts verschoben und unter rapidem Barometerfall in Preußen zu einem ausgesprochenem Minimum entwickelt, das bei Danzig liegt, und von regnerischem Wetter und starken Winden umgeben ist, von Danzig bis Libau aus Ost, Thorn bis Leipzig aus West. In Nord- und Westeuropa meist leichte Winde, auf dem Kanal Barometer gefallen und Regen, in Westdeutschland klares aber sehr kühles Wetter.

Altschottländer Synagoge.

Montag, den 18. d. M., Beginn des Neujahrs-Gottesdienstes und der Predigt Abends 6 Uhr.
Dienstag, den 19. und Mittwoch, den 20., Beginn des Morgen-Gottesdienstes 7 Uhr, der Predigt 9½ Uhr.
Die Einlaßkarten sind vorzuzeigen.

Heute Vormittag 10 Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Töchterchens erfreut.
Danzig, den 16. Septbr. 1876.
Ernst Mogilowski u. Frau.

Am 14. d. M., 5 Uhr Nachmittags, starb plötzlich am Gehirnschlage mein einziger Sohn **Eugen**, welches ich theilnehmenden Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung tief betrübt anzeige.
Danzig, den 16. Sept. 1876.
Emilie, verw. Dr. **Heidfeld**, geb. Scheffler.

Evangelische Kirchenverfassung.

In unserem Verlage ist erschienen:
Die Gesetze und Instructionen über die
Evangel. Kirchenverfassung
in den
acht älteren Provinzen der Monarchie.
Mit Anmerkungen zur Nachweisung der gegenseitigen Beziehungen der Gesetze. Nach den amtlichen Quellen.
Mit Sachregister.
10 Bogen kl. 8⁰ kartonnirt 1,75 M.
Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.
In Danzig vorräthig bei
L. Saunier's Buchhandlung,
A. Scheinert.

Allen Kranken, welche in möglichst kürzester Zeit durch ein **tausendfach bewährtes**, rationelles Heilverfahren von ihren Leiden befreit sein möchten, kann die Lektüre des berühmten, bereits in **60.** Aufl. erschienenen, **500** Seiten starken Buches: **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 1 M., zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 ₰ auch direct von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** — Die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste bürgen dafür, daß Niemand dies illustrirte Werk unbefriedigt aus der Hand legen wird. Thatsachen beweisen! (5176

Der bei dem großen Brande am 14. cr. thätig gewesenen Feuerwehr, namentlich dem Herrn Brand-Director für die umsichtige Leitung, wodurch es gelungen ist, unser Wohnhaus Gr. Gasse No. 7 zu erhalten und auch einen Theil der unversicherten Garten-Baulichkeiten zu retten, sowie dem Herrn Klawitter für die thätige Beihilfe, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank öffentlich aus.
Danzig, den 16. Septbr. 1876.
J. G. Schönhoff u. Frau.

Königsberger Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: **28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn:** Tafelaufsatz, reeller Gold- u. Silberwerth **15,000 Mark. 2. Hauptgew.** do. **6000 Mk. 3. Hauptgew.** do. **3000 Mk.** 2c. 2c. Loose à **3** R.-Mk. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in **Danzig** zu haben.

Franz. und engl.

Unterricht wird nach neuester, leichter Methode billig und gründlich ertheilt.
Näheres unter No. 501 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Nachhilfestunden,

besonders im Französischen und Englischen, gegen billiges Honorar. Näh. unt. No. 503 in der Exped. dieser Ztg.

Ein **Buchhalter** wünscht noch für kleinere Geschäfte mit Buchführung oder andern kaufmännischen Arbeiten betraut zu werden u. erbittet gefällige Adr. unter 217 in der Exp. dieser Ztg. erb.

Sommer-Kur.

Brust- u. Lungen-Leidenden kann kein angenehmeres und sicheres zugleich rein diätetisches Haus- und Genußmittel empfohlen werden, als der rühmlichst bekannte rheinische **Trauben-Brust-Honig** in Flaschen à 1, 1½ und 3 M.;
derselbe
allein ächt
mit nebigem Fabrikstempel auf dem Kapselverschluß ist käuflich in **Danzig** bei
Richard Lenz,
Parfümerie- und Droguen-Handl.,
Haupt-Depot, Brodbänkeng. 48,
vis-à-vis der Gr. Krämergasse,
ferner bei **Magnus Bradtke,** Colonial- und Delicateßwaaren-Handlung, **Ketterhagergasse No. 7, Ecke des Vorstädt. Graben,** u. **J. G. Amort,** Colonial- und Delicateß-Handlung, **Langgasse No. 4, Ecke der Gr. Gerbergasse.**

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt Dresden. **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.**

Circus Renz.

Sonntag, den 17. Septbr. 1876,
Zwei letzte Sonntags-Vorstellungen.
Um 4 Uhr:
Große Vorstellung.
Der Barbier, komische Pantomime.
Madame Denis,
Mr. **Wilson,** Production am Balance-Trapez.
Das Schulpferd **Roland,** geritten von Frl. **Elise,**
Mr. **Barenco di Erber,** Trabtouren.
Um den Kindern ein Vergnügen zu verschaffen, habe ich das Arrangement getroffen, daß in der Vorstellung um **4 Uhr** auf **jedes gelöste Billet ein Kind unter 10 Jahren frei** eingeführt werden darf.
Um 7 Uhr:
Eine Nacht in Calcutta.
Auftreten der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen.

Morgen: Abschieds-Vorstellung.
E. Renz, Director.

Die Kunst-Glashütte im Apollo-Saale des Hôtel du Nord

ist täglich von früh 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet.
Entree 50 Pfg.
Jeder Besucher erhält ein Andenken.
O. Prengel jun.

Feinster Reiner Cacao,

ein auflösliches Pulver
C. J. van Houten & Zoon
in Weesp. — Holland,
prämiirt auf der Weltausstellung in Wien 1873.
Depôt bei J. G. Amort,
Danzig.

Durch Certificate der ersten Chemiker und berühmter Aerzte ist zur Genüge bewiesen, dass dieser Cacao sich vor allen Cacaopräparaten und Chocoladen auszeichnet und zwar durch:

1. **Vollkommene Reinheit.**
   Dieser Cacao erzeugt ein flüssiges Getränk wie Kaffee, während man von allen anderen eine dicke Brühe erhält, in Folge ihrer Verfälschung mit Mehl etc.
2. **Delicaten Geschmack und feinstes Aroma.**
3. **Reichthum an nahrhaften Substanzen von leichter Verdaulichkeit,** wodurch er billiger als alle anderen zu stehen kommt, indem 1 Pfund genügend ist für 100 Tassen.
4. **Bequemlichkeit im Gebrauch.**

Urtheil der besten medicinischen Blätter in England.

Das „British Medical Journal" schreibt:
„VAN HOUTEN'S Cacao ist wunderbar perfect im Geschmack und so rein, „gut preparirt und reich an Alkaloïden, dass derselbe mit dem grössten „Nutzen, sowohl an öffentlichen Anstalten als in Familien, als tägliches „Getränk gebraucht werden sollte. Für Gesundheit, Kraft und gute „Digestion verdient ein wohlbereiteter Cacao unendlichen Vorzug vor „dem Kaffee oder Thee. Wir bezweifeln, dass man zuviel Cacao trinken kann."
Die „Lancet":
„Wir finden, dass „VAN HOUTEN'S CACAO" weder Mehl noch Zucker „enthält, aber aus **REINEM CACAO** besteht. Er besitzt das delicate „Aroma, das den feinsten Cacaobohnen eigen ist, und da er **REIN „UND UNVERMISCHT** ist, so kann man mehr davon machen, und „kostet derselbe in Wirklichkeit dadurch weniger, als die **MISCHUNGEN,** „welche so häufig im Handel, unter den viel missbrauchten Namen von „Cacao und Chocolade, vorkommen."
Der Director des „Knaben-Asyls", COMMERCIALSTREET WHITE CHAPEL, London, sagt:
„Wir finden ½ Pfund davon genügend für **100** Knaben, um jeden Knaben mit einer Tasse des Getränkes zu versorgen."



Die Bernsteinlack-Fabrik

von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:
Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.
Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Färber- und Gerber-Artikel. Dampfmühlen-Fabrikate. Gem. Hölzer, Mostrich, Reisgries, Glasur für Ofenfabriken. **Colonial- u. Thee-Lager.**

Bernhard Braune,
DANZIG.

Großes Lager von Farben, Firnissen, Lacken. Weinessigsprit, Aether, Tinten 2c. eigener Fabrik. **Technische Artikel. Brennstoffe. Artikel zur Wäsche.** 2c. 2c.



Aechte Bartzwiebel

aus dem Extracte der vom Professor C. Thedo entdeckten Pflanze Unionar bestehend, befördert den Bartwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart. Preis per Flacon Rℳ 3, die laut Gebrauchs-Anweisung dabei zu verwendende Bretonseife pr. Stück M. 1.
General-Depot bei **G. C. Brüning** in **Frankfurt a. M.** Depot in Danzig bei **Franz Jantzen,** Hundegasse 38, und bei **Richard Lenz,** Parfümerie- u. Droguenhandl., Brodbänkeng. 48.

Dr. Meyer's Unterleibspillen

beseitigen **gründlich** Unterleibsstockungen und deren Folgen, Magenleiden, Haemorrhoidalbeschwerden und Schwächezustände. Dieses milde vegetabilische Heilmittel versendet für 5 Mark mit ärztlicher Gebrauchsanweisung die Victoriaapotheke in Berlin, Friedrichstrasse 19. (306

Doppelte Buchführung

wird gelehrt. Näheres unter No. 502 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Kleine Drehbänke

mit allen möglichen Vorrichtungen, in hübscher Ausführung, empfiehlt
E. Wagner,
Vorst. Graben No. 31.

Soeben aus **Paris** neue Sendung empfangen:
Cri! Cri!
L. T. Bollwahn,
Gr. Krämergasse No. 10.

Synagogenlichte

erhielt zum bevorstehenden Feste eine größere Auswahl und offerirt selbige billigst **Albert Neumann,**
Langenmarkt 3.

Jagd-Gewehre

in **Perk** v. 24 M. an, **Lefaucheux** v. 45 M. an, **Centralfeuer** v. 70 M. an, Munition, Jagd-Utensilien, **Salon-Carabiner** v. 17 M. an, **Revolver** in versch. Systemen v. 7 M. an, **Patronen, Terzerole, Blasschießstöcke** v. 7 M. an, Hirschfänger, Waidmesser 2c. empfiehlt
F. W. Ortmann,
Waffen-Fabrik, **Solingen.**
P. S. Zeichnungen und Preislisten versende franco und gratis. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Zu
Herbst-Einkäufen:

Buchen-, Eichen- und Kiefern-Kloben in guter Qualität, Klein-Holz und Torf, sowie beste englische Kaminkohlen, grusfrei, empfiehlt bei Zusicherung reellster Bedienung zu billigsten Preisen, frei Käufers Thüre
H. H. Zimmermann Nachf.,
78. Langfuhr 78.
Bestellungen auch bei Hrn. **Rob. Opet, Danzig, 1. Damm No. 5.**

Meinen Schimmel beabsichtige ich zu verkaufen. R. Bartsch, Zoppot, Südstraße 25.

Racethier-Züchterei u. Handlung Heiligenbrunn bei Langfuhr. Prämiirt in Bremen 1876.
Besichtigung täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr. Entree pro Person 50 ₰. Cataloge gratis.

Milchpachtungsgesuch.

Ein cautionsfähiger Pächter sucht eine Milchpachtung von 5- bis 600 Liter täglich. Offerten erbeten **Frankfurt a. d. Oder,** Tuchmacherstr. 22. **J. Gärtner.**

Eine fast neue
Dampfschneidemühle

mit 2 Vollgattern u. 2 Kreissägen ist bei Nakel (Provinz Posen) zum Abbruch im Ganzen oder auch theilweise billig zu verkaufen. Gef. Offerten unter **842** befördert **Rudolf Mosse, Posen.**

Vertreter-Gesuch.

Eine ältere **bestrenommirte** Bettdrell-, Federleinen- und Rouleaux-Fabrik Sachsens sucht für den provisionsweisen Verkauf ihrer Artikel einen **soliden, tüchtigen und mit der Kundschaft genau vertrauten Vertreter,** welcher die Provinzen Preußen, Pommern und Posen regelmäßig bereist. Offerten mit Angaben von Referenzen werden unter **K. Z.** 867 an die Herren **Haasenstein u. Vogler** in **Leipzig** erbeten. (H. 37606.)

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin W., Leipzigerstr. 14, werden gesucht: **18 Inspectoren, Gehalt 300—900 Mk., 6 Rechnungsführer, mehrere Brennereiverwalter, Förster, Jäger, Gärtner, Wirthschafterinnen.** Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Eine tüchtige **Verkäuferin,** die schon in einem Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft thätig war, wird für eine Provinzial-Stadt gesucht. Antritt von sofort oder 1. Octbr. Meldungen werden u. 481 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein Inspector,

in gesetzten Jahren und mit guten Zeugnissen, findet Stellung in Ostpreußen. Gehalt 360 M.
Näheres Langenmarkt 47, 1 Tr.

Eine geprüfte Erzieherin, musikalisch, wird zum 1. Octbr d. J. gesucht.
Adr. sind unter 507 in der Exp. dieser Ztg. einzureichen.

Einige Pensionäre finden bei mir freundliche Aufnahme und Beaufsichtigung bei den Schularbeiten.
Marienburg, den 12. Septbr. 1876.
Ida Cederholm, Postsecretair-Wittwe.

Zu sofort ev. 1. Oct. cr. suche ich einen tüchtigen und erfahrenen
1. Inspector.

Nur persönliche Vorstellung wird berücksichtigt.
Einen tüchtigen, jungen Mann, der 4½ Jahr bei der Wirthschaft ist, empfehle
als 2. Inspector.
Vageler,
Lägs per Pr. Holland.

Die Stelle eines Reisenden ist in einem Twist- und Wollenwaaren-Engros-Geschäft in Königsberg i. Pr. zu besetzen.
Meldungen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises werden unter **T. & W.** 282 an die Generalagentur von Rudolf Mosse (Braun & Weber) in Königsberg i. Pr. erbeten. Kenntniß von Tapisserie- und Strickwollen erwünscht.

In einer anständigen Familie werden einige Herren als Theilnehmer zu einem kräftigen Mittagstisch gewünscht und belieben ihre Adr. unter Nr. 476 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Zwei Kinder (Mädchen) finden eine anst. Pension. Auf Wunsch auch Beaufsichtigung der Schularbeiten u. in der Musik. Nähe. ist zu erfahren Brodbänkengasse 9 im Laden. (522

Ein Lehrling

für ein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft nach außerhalb wird zum sofortigen Antritt gesucht. Adr. werden unter 524 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

Manufacturist, mit guten Zeugnissen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. oder 15. October cr. eine angemessene Stellung.
Baldgef. Offerten werden unter 9853 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Mühlenwerkführer,

welcher in größeren Mühlen Deutschlands als solcher thätig gewesen, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht unter soliden Ansprüchen dauernde Stellung.
Adr. sind abzugeben bei dem Mühlenbesitzer **B. Spierling,** Moddrow-Mühle bei Lubben in Pomm.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein j. u. gebild. Oeconom, mit Vermög., sucht eine Lebensgefährtin. Junge u. gebild. Damen mit dispon. Vermögen, d. Interesse f. Landwirthsch. h., w. gebet. i. Adr. womöglich m. Photog vertrauensv. u. **R. G.** postlag **Mirchau** Westpr. einzusenden.

Eine alleinstehende Frau, Wittwe, bittet dringend um ein Darlehn von 30 Rℳ auf monatliche Abzahlung.
Adressen werden unter 499 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein seit Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Materialwaaren-Geschäft nebst Speicher,** am Markt belegen, ist vom 1. Octbr. cr. ab zu vermiethen. Auch eignen sich die Lokalitäten zu jedem andern Geschäft.
Nähere Auskunft ertheilt
Tobien,
Stadtkämmerer in **Riesenburg.**

Möblirtes Zimmer mit oder ohne Beköstigung vermiethbar Lastadie 23.

Lastadie 20, 1 Treppe hoch, ist ein freundlich möblirtes Vorderzimmer an einen auch zwei Herren von sofort oder später zu vermiethen.

Zu Neujahr oder später wird in der Langgasse ein Ladenlokal zu miethen gesucht.
Adressen werden unter No. 174 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Café d'Angleterre.

Heute sowie folgende Tage Concert und Gesangsvorträge der rühmlichst bekannten Coupletsänger-Gesellschaft **Reimer** aus Berlin, unter Mitwirkung der Coloratursängerin Frl. **Frida** vom Stadt-Theater zu Amsterdam.
Anfang 8 Uhr.
Gutzmer.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 17. Septbr. (1. Ab. No. 1.) **Sie hat ihr Herz entdeckt.** Lustspiel in 1 Akt von Müller von Königswinter. Hierauf: **Der große Wurf.** Lustspiel in 4 Akten von Rosen.
Montag, den 18. Septbr. (1. Ab. No. 2.) **Czaar und Zimmermann.** Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.
Dienstag, den 19. Septbr. (1. Ab. No. 3.) **Nathan der Weise.** Drama in 5 Akten von Lessing.
Mittwoch, den 20. Septbr. (1. Ab. No. 4.) **Rienzi.** Große tragische Oper in 5 Akten von R. Wagner.
Donnerstag, den 21. Septbr. (1. Ab. No. 5.) **Bürgerlich und romantisch.** Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. Hierauf: **Der Besuch im Carcer.** Humoreske in 1 Akt von Eckstein.
Freitag, den 22. Septbr. (1. Ab. No. 6.) **Troubadour.** Oper in 4 Akten von Verdi.
Sonnabend, den 23. Septbr. (1. Ab. No. 7.) **Sie hat ihr Herz entdeckt.** Lustspiel in 1 Akt von Müller von Königswinter. Hierauf: **Der große Wurf.** Lustspiel in 4 Akten von Rosen.
Georg Lang.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 17. September. **Theater. Ballet. Concert.** U. A.: **Das Rendez-vous im Poetensteig.** Posse mit Gesang und Tanz. **Sperling und Sperber.** Lustspiel. **Lorenz und seine Schwester.** Vaudeville.

Der Festtage wegen ist unser Geschäft am 19., 20. und 28. d. Mts. geschlossen.
Pr. Stargardt, 8. September 1876.
Landwirthschaftlicher Consum-Verein.
Saul Dyck.

Für die abgebrannten Schlensinger sind eingegangen:
Ungenannt 3 M., Frl. **L. u. E. Klinsmann** 5 M., Ungenannt 6 M., Frau **Lindenau** 3 M., Frau **Fr. Goldschmidt** 15 M., Dr. **Piwko** 6 M., **M. Piwko** 4 M., **D.** 2 M., **H. Rümker** 6 M., **M. v. Below** 7 M. Von dem **Vaterländischen Frauen-Verein** 100 M.
Summa 157 M.
Danzig, den 16. Septbr. 1876.
Der Vorstand des Vaterländ. Frauen-Vereins.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.